

## Werk

**Titel:** Zwei neu entdeckte Quellen zu Shakespeare's Komödie der Irrungen

**Autor:** Groene, Joh.

**Ort:** Weimar

**Jahr:** 1894

**PURL:** [https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?338281509\\_0029-0030|log23](https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?338281509_0029-0030|log23)

## Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)  
SUB Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen

✉ [info@digizeitschriften.de](mailto:info@digizeitschriften.de)

## Zwei neu entdeckte Quellen zu Shakespeare's Komödie der Irrungen.

Von

**Joh. Groene.**

Es kann als ausgemacht gelten, daß Shakespeare für seine Komödie der Irrungen hauptsächlich die *Menaechmi* des Plautus zu Grunde legte, in welchen, ebenso wie in dem englischen Stücke, die Handlung sich um zwei getrennte und schließlich wieder vereinte Zwillingenbrüder dreht, wobei gleichzeitig durch die vollkommene Aehnlichkeit der letzteren Verwechslungen von außerordentlich drastischer Komik entstehn. Um die bei Plautus vorhandenen sittlichen Bedenklichkeiten zu heben, fügte er mit einem kühnen und glücklichen Griff ein Motiv aus desselben römischen Dichters *Amphitruo* ein, wodurch zugleich auch die Verdoppelung der Zwillingenbrüder bei Shakespeare erklärt wird. Es ist dies, wie Paul Wislicenus (*Jahrbuch XIV*, S. 87 ff.) näher ausgeführt hat, die Scene, wo *Antipholus* von Syrakus trotz seines Widerstrebens von der Frau seines Bruders als ihr Gatte beansprucht wird und bei ihr zu Mittag speisen muß, während sein Diener *Dromio*, der ebenfalls an seinem im Dienste des *Antipholus* von Ephesus stehenden Bruder gleiches Namens einen Doppelgänger hat, an der Thür Wache steht und Gegenstand einer ähnlichen Verwechslung wie sein Herr ist. Dasselbe ist bei Plautus der Fall, wo *Jupiter* der *Alcumena* in *Amphitruo's* Gestalt einen Besuch abstattet, und *Merkur* in des Dieners *Sosia* Gestalt den Thürhüter spielen muß.

Dies sind im Wesentlichen die beiden bisher bekannten Quellen der Irrungen, denen Wislicenus a. a. O. noch als dritte und letzte Quelle das von Shakespeare überarbeitete (?)<sup>1)</sup> Stück *Pericles* hin-

---

<sup>1)</sup> Wir begnügen uns hier mit der kurzen Anmerkung, daß wir diese Annahme von Wislicenus nicht für erwiesen halten, und werden zum Schlusse unter Hinzufügung eines allgemeinen Resultates darauf zurückkommen.

zufügen möchte. Dieses enthält nämlich einen Theil der Geschichte der Eltern der beiden Zwillingbrüder in ganz ähnlicher Weise wie bei Shakespeare: die Trennung durch den Schiffbruch und die Wiederauffindung der Mutter als Aebtissin eines Klosters (im *Pericles* als Vestalin in einem Tempel der Diana).

Allein trotz dieser zahlreichen Quellen, die noch dazu alle in ziemlich ausgiebiger Weise benutzt worden sind, bleiben uns immer noch zwei Scenen der Irrungen, welche sich nach genauester Vergleichung aus den genannten Quellen nicht erklären lassen. Man könnte dieselben, wie einige Forscher betreffs der Verdoppelung der Zwillingbrüder vor *Wislicenus'* Untersuchung gethan haben, Shakespeare's eigener Erfindungsgabe zuschreiben. Doch schon die Art, wie Shakespeare durch die Einführung des alten Aegeon, des Vaters der Zwillinge, für das Stück einen ersten Hintergrund geschaffen hat, von dem sich die übrige, zum Theil possenhafte Handlung reliefartig abhebt, und für welchen in den bisher bekannten Quellen keinerlei Anhaltspunkte vorhanden sind, läßt vermuthen, daß er auch hier nicht ganz auf seine eigene Erfindungsgabe angewiesen war. Und sollten nun gar in Werken, die Shakespeare sicher bekannt waren oder auch nur zu Shakespeare's Zeit sich allgemeiner Beliebtheit erfreuten, Vorbilder dafür aufzuweisen sein, so wären solche mindestens mit großer Wahrscheinlichkeit als weitere Quellen zu den Irrungen anzusehen.

Genau gesprochen, handelt es sich um die Eröffnungs- und Schlußscene des Stückes. In der ersten finden wir den alten Aegeon, den Vater der Zwillinge, wegen seiner Eigenschaft als Syrakusaner zu Ephesus verhaftet und, da er das für diesen Fall festgesetzte Lösegeld nicht zahlen kann, zum Tode verurtheilt.

Die andere steht damit im engsten Zusammenhange; denn gegen den Schluß des Stückes sehen wir den bedauernswerthen Vater, dem der Herzog von Ephesus eine eintägige Galgenfrist, um womöglich das Lösegeld zusammenzubringen, gewährt hatte, wieder auftreten, wie er vom Henker und anderen Leuten des Herzogs zum Tode geführt wird. Jetzt aber trifft er seinen verlorenen Sohn Antipholus von Ephesus, den er für den andern Antipholus hält, und der ihn natürlich nicht als seinen Vater erkennt und das Lösegeld nicht hergeben will. In diesem tragischen Momente erscheinen nun plötzlich zur großen Bestürzung aller Anwesenden Antipholus von Syracus nebst seinem *Dromio* und die Aebtissin, und infolge der glück-

lichen Aufklärung all' der Irrungen und Verwechslungen, welche die meisten Scenen des Stückes ausfüllen, begnadigt der Herzog den Verurtheilten aus freien Stücken, ohne die jetzt von dem Ephesier Antipholus dargebotene Summe anzunehmen.

Die erste dieser beiden Scenen finden wir nun in Chaucer's *Knight's Tale* (Canterbury Tales 1730 ff.) wieder, wo, ähnlich wie Aegeon, ein junger Mann fremdes Gebiet betritt und dadurch im Falle seiner Ergreifung dem Tode verfallen ist. Um die Aehnlichkeit der Scene bei Shakespeare mit der entsprechenden Stelle bei Chaucer genauer zu zeigen, müssen wir auf die Erzählung des Ritters etwas näher eingehen:

Theseus, Herzog von Athen, hat Hippolyta, die Königin von Scythien, nebst ihrer jungen Schwester Emilia entführt und die beiden Frauen nach Athen gebracht. Palamon und Arcitas, zwei edle Thebaner aus königlichem Blute, welche in Athen als Gefangene leben, erblicken eines Tages von ihrem Fenster aus die schöne Emilia und verlieben sich auf der Stelle in sie. Auf Verwendung des Pirithous, eines Freundes des Theseus, wird Arcitas in Freiheit gesetzt, aber nur unter der ihm sehr widerwärtigen Bedingung, daß er dem Tode verfallen sein solle, falls er den athenischen Boden wieder betrete. Doch aus Liebe zu Emilia läßt er sich durch diese Todesandrohung nicht schrecken (ähnlich wie der alte Aegeon aus Sehnsucht nach seinem verlorenen Sohne), sondern kehrt unter dem Namen Philostratus und als Page verkleidet nach Athen zurück.

Die andere hier in Frage kommende Scene, nämlich die Nichtvollstreckung eines Todesurtheils infolge der Aufklärung von Irrungen, welche gegen den Schluß der Shakespeare'schen Komödie sich findet, erinnert sehr stark an Sir Philip Sydney's *Arcadia*, ein Werk, das gegen Ende des 16. Jahrhunderts bekanntlich viel gelesen und bewundert wurde und erwiesenermaßen auch Shakespeare sehr nahe lag. Die Urtheilsscene liegt in dem Romane Sydney's, ähnlich wie in der Komödie der Irrungen, am Schlusse des ganzen Werkes und wird, wie schon angedeutet, ebenfalls durch Aufklärung mehrfacher Irrungen zu einem glücklichen Ausgange geführt. Um dies zu verdeutlichen, ist es unumgänglich, den Inhalt der ganzen *Arcadia*, wenigstens ihrer Haupthandlung nach, in Kürze vorzuführen<sup>1)</sup>:

Basilus, König von Arkadien, hatte sich noch in hohem Alter mit einer jungen Prinzessin, Namens Gynecia, der Tochter des Königs

<sup>1)</sup> Nach Dunlop.

von Cypern, vermählt. «Aus dieser Ehe», heißt es in der Erzählung weiter, «entsprangen zwei Töchter, welche in allen denjenigen Eigenschaften, die den mit Vernunft begabten Geschöpfen eigenthümlich sind, so über alles Maß ausgezeichnet waren, daß man glauben darf, sie wurden geboren, um zu zeigen, daß die Natur diesem Geschlechte sich nicht als Stiefmutter erweist, wie sehr auch immer einige nur in der Verleumdung scharfsinnige Menschen es zu schmähen gesucht haben. Die ältere hieß Pamela, von welcher viele glaubten, daß sie ihrer Schwester nicht nachstände; was mich betrifft, so schien es mir, als ich sie beide erblickte, daß Philoclea mehr Anmuth, Pamela aber mehr Majestät besaß (wenn nämlich bei so hohen Vollkommenheiten ein Mehr stattfinden konnte) . . . . .»

Da es nun so dem Basilius nur an etwas fehlte, was sein Glück stören konnte, so beschloß er, den Tempel zu Delphi zu besuchen, wo er die folgende poetische Antwort als hinreichenden Stoff zum Nachdenken erhielt.

Ein frecher Raub durch Fürstenthät bedroht  
Dein ältres Kind, das dennoch dir verbleibt;  
Dein jüngres liebt nach der Natur Gebot,  
Obwohl nur unnatürlich solche Liebe treibt.  
Sie werden dann mit Beiden sich verbinden,  
Die man als deine Mörder wird verkünden  
An deinem Sarg, wo lebend sie dich finden.  
Auf deinem Thron wirst einen Fremden sehen;  
Und ehe dieses Unglück all geschehen,  
Wirst Eh'bruch du mit deinem Weib begehen.

Ueber dieses furchtbare Orakel entsetzt, bestrebt sich Basilius, die Erfüllung desselben zu hindern, und zieht sich von seinem Hofe in einen Wald zurück, woselbst er zwei Försterwohnungen erbaut hatte. Die eine derselben nimmt er selbst ein nebst seiner Gemahlin und jüngeren Tochter, während er die andere der Pamela überläßt, welche Letztere er der Obhut des Dametas, eines eingebildeten, pinselhaften Bauern übergeben, dessen Frau und Tochter, Namens Miso und Mopsa, als vollkommene Hexen an Charakter und Aussehen beschrieben werden.

Um diese Zeit aber geschieht es, daß Pyrocles, Sohn des macedonischen Königs Euarchus, und sein Vetter Musidorus, Prinz von Thessalien, zwei Fürstensöhne, wie man sie nur in Romanen findet, nach beispielloser tapferen Thaten an der Küste von Arkadien Schiffbruch leiden. Der erstere von diesen beiden Helden verliebt sich in Philoclea, letzterer in ihre Schwester Pamela. Mit der gewöhnlichen

Vorliebe der Romanprinzen für Verkleidung unter Umständen, wo die Darlegung ihres wirklichen Standes ihrem Zwecke besser entsprechen würde, tritt Musidorus unter dem Namen Dorus als Schäfer in die Dienste des Dametas; Pyrocles hingegen nimmt Amazonentracht unter dem Namen Zelmane an und wird so von Basilius in sein Haus aufgenommen. Die Lage des Pyrocles (jetzt Zelmane) ist jedoch nicht so angenehm, als er gehofft hatte; denn einerseits wird er von der Liebe des Basilius und andererseits von der Gynecia's bestürmt, da letztere mit mehr Scharfblick als ihr Gemahl sein Geschlecht muthmaßt und ihn auch nicht einen Augenblick mit Philoclea allein lassen will.

Ebenso sieht sich Musidorus lange Zeit durch Dametas und dessen Frau, sowie durch deren häßliche Tochter Mopsa, für die er Liebe heucheln muß, in seinen Plänen gehindert, bis er sich endlich der Pamela entdeckt und sie zur Flucht beredet, auf welcher sie sich jedoch, obwohl noch nicht weit entfernt, damit aufhalten, in die Rinde der Bäume schlechte Sonette einzuschneiden. Inzwischen versucht sowohl der König als seine Gemahlin, jedes für sich, seine Angelegenheiten mit Zelmane zur Entscheidung zu bringen. Durch ihre Zudringlichkeiten gequält, giebt Letztere ihnen endlich in einer Höhle um Mitternacht ein Stelldichein, woselbst Basilius, wie Zelmane vorausgesehen hat, die Königin im Finstern nicht erkennt und so den letzten und geheimnißvollen Theil der delphischen Weissagung erfüllt, außerdem aber auch noch, da er durstig ist, ohne es zu bemerken, einen Liebestrank, den Gynecia mitgebracht, um Zelmane's Liebe zu erhöhen, austrinkt und in Folge dieses Getränks in einen todtenähnlichen Schlaf versinkt. Während nun das königliche Paar diesem Höhlenabenteuer obliegt, ergreift die vorgebliche Zelmane die günstige Gelegenheit, Philoclea zu besuchen und sich ihr als den macedonischen Prinzen Pyrocles vorzustellen. Seine Absicht, sie zur Flucht zu überreden, erreicht er jedoch nicht, sondern nach langem Hin- und Herreden fallen vielmehr beide in Ohnmacht und schlafen ein, so daß am folgenden Morgen der Prinz in männlicher Kleidung in dem Zimmer Philoclea's gefunden wird. Auch Pamela und ihr Liebhaber haben inzwischen mit dem Einschneiden ihrer Sonette zu viel Zeit verloren, so daß sie von den nachgesandten Soldaten eingeholt und zurückgebracht werden.

Der König befindet sich noch immer scheinbar in einem leblosen Zustande, und Gynecia klagt sich voll Verzweiflung als die Ursache seines Todes an, so daß nun ganz Arkadien in die größte

Verwirrung geräth. Bei dieser Lage der Dinge langt zufällig der macedonische König Euarchus an der Küste an, und Philanax, der Regent des Landes, erwählt ihn zum Richter in der nun folgenden Untersuchung, so daß er demgemäß den königlichen Thron einnimmt und auf diese Weise wiederum einen Theil des delphischen Räthsels erklärt. Gynecia wird dazu verurtheilt, mit dem Leichname ihres Gemahls, den sie ihrem eigenen Geständnisse gemäß, vergiftet hat, lebendig begraben zu werden. Hierauf erfolgt der Prozeß gegen die Prinzen, wobei lange Gerichtsreden stattfinden. Das Ende ist, daß Pyrocles von einem Thurme gestürzt, sein Vetter aber enthauptet werden soll.

Nun aber erfolgt die Lösung dieser tragischen Verwicklungen zu einem guten Ende, ganz ähnlich wie in der Schlußsene der Irrungen, wo der alte Aegeon zum Richtplatze geführt wird. Plötzlich langt nämlich aus Thessalien ein Edelmann an, welcher den Euarchus darüber aufklärt, daß die Verurtheilten sein Sohn und sein Neffe sind. Nichtsdestoweniger bestätigt Euarchus die beiden Todesurtheile, und alle befinden sich im tiefsten Kummer, als König Basilius, dessen Leichnam sich im Gerichtshofe befindet, endlich von den Wirkungen des Liebestrankes, der jedoch nur ein Schlaftrunk gewesen war, erwacht; und da nun so das Orakel vollständig erfüllt ist, so werden die beiden jungen Prinzen begnadigt und mit den Töchtern des arkadischen Monarchen vermählt. Also ganz ähnlich wie in der *Comedy of Errors* tritt unmittelbar vor der Vollstreckung der Todesurtheile durch die Aufklärung von Irrungen eine Wendung ein, welche alles zu einem glücklichen Ende führt.

Stellen wir nun zum Schlusse das Resultat dieser kleinen Untersuchung mit dem bisher Bekannten zusammen, so ergibt sich, daß Shakespeare für seine Komödie der Irrungen aus fünf verschiedenen Quellen schöpfte und fünf Handlungen zu dem possenhaftesten Stücke verwob, welches er jemals schuf:

1. An erster Stelle stehn die Menächmen des Plautus, indem die Hauptgrundlage — Verwechselungen infolge außerordentlicher Aehnlichkeit von Zwillingsbrüdern — dieselbe ist.

2. Die erste Scene des dritten Actes, wo Antipholus von Ephesus von seinem eigenen Hause ausgeschlossen wird, während sein Ebenbild und Bruder sich drinnen mit seiner Frau beim Mittagmahle gütlich thut, stammt aus dem *Amphitruo* des Plautus, wo Jupiter als vermeintlicher Amphitruo und unter dessen Gestalt das Haus des wirklichen Amphitruo betritt und seine Frau Alcumena bethört. Zu

diesem Zwecke ist dem ersten aus den Menächmen entnommenen Zwillingspaare noch ein zweites, nämlich die beiden Dromios, beigegeben.

Hierzu kommen als die beiden neuen Quellen:

1. Eine Stelle aus Chaucer's Erzählung des Ritters, wo Arcitas trotz des über ihn verhängten Todesurtheils durch die Liebe zu Emilia gedrängt nach Athen zurückkehrt, welche Stelle als Vorbild gelten kann zu der Eröffnungsscene der Irrungen, wo der alte Aegeon in seiner Eigenschaft als Syrakusaner in Ephesus dem Tode verfallen ist; und zwar wird er ebenfalls durch die Sehnsucht nach einer geliebten und entbehrten Person (seinem Sohne) dorthin getrieben.

2. Ebenso frappant scheint mir die Aehnlichkeit der Schlußscene der Irrungen mit dem Ausgang der Arcadia, wo in ähnlicher Weise wie in dem Shakespeare'schen Lustspiele infolge der Aufklärung der bis zur Tragik gesteigerten Irrungen alle zum Tode verurtheilten Personen begnadigt werden.

Es erübrigt, der Pericles-Quelle zu gedenken.

Ich bezweifle Wislicenus' Annahme, wonach Shakespeare den Pericles früher schon «überarbeitet» und dann seine eigene Arbeit in den Irrungen als Quelle wieder benutzt hätte. Shakespeare und der unbekannte Pericles-Dichter (Pericles wurde nämlich in die Folio nicht aufgenommen) können aus einem gemeinsamen Vorbilde (die Apollonius-Novelle war in England bekannt) geschöpft haben. Dagegen möchte ich ein allgemeines Resultat beifügen: man sieht aus den fraglichen neuen Quellen, wie Shakespeare den klassischen Grundstoff durch Versetzung mit Chaucer'schen und Sydney'schen Elementen in die romantische Sphäre rückte. Und so hat er es im Lustspiel regelmäßig gemacht.

---